

chef vom Dienst:
2 800/2971 (Durchwahl)
Montag bis Freitag 7.30 bis 19 Uhr,
Samstag 10 bis 17 Uhr,
Sonn- und Feiertag 12 bis 17 Uhr,
übrige Zeit: Tonband

Rathauskorrespondenz

gegründet 1861

rk

Verlag: Presse- und Informationsdienst (PI) 53, Rathaus, 3. Stiege, 1082 Wien, Redaktion: Rathaus,
3. Stiege, 1082 Wien, Telefon 42 800/2971 Durchwahl, Telex 133240, Chefredakteur Dr. Rudolf Gerlich, Verlags- und Herstellungsort Wien.
Druck: Druckerei Helvetica 11 Punkt, Zeilenbreite 12,5 cm, ca. 70 Anschläge/Zeile. - Auf Recyclingpapier gedruckt!

Mittwoch, 5. Juli 1989

Blatt 1489

Heute in der „RATHAUSKORRESPONDENZ“:

Kommunal/Lokal:

- „Petersberg-Müll“ auf der „Blomberg“ in Wien eingetroffen (1491)
- „Petersberg-Müll“ wird entsorgt (1491)
- Wiener Verkehrssicherheitsmodell vorgestellt (1492-1494)
- Neuer Verwaltungsdirektor in der Krankenanstalt Rudolfstiftung (1497)
- Hatzl: Zur Ferienzeit auf Kinder im Straßenverkehr besonders achten (1498)

Bezirke:

- Neuer Flächenwidmungsplan in Simmering (1495)
- Neuer Flächenwidmungsplan in Hernals (1495)

Kultur:

- Förderungsaktion für Wiener Kleingalerien (1490)
- Das Phantom der Oper kommt wieder (1490)
- ÖVP: Kritik am Kulturbudget der Stadt Wien (1496)

Förderungsaktion für Wiener Kleingalerien

Wien, 5.7. (RK-KULTUR) Auf Initiative von Kulturstadträtin Dr. Ursula PASTERK hat die Kulturabteilung der Stadt Wien eine Förderungsaktion für Wiener Kleingalerien ins Leben gerufen. Die Aktion nennt sich „Das engagierte Auge“ und sieht vor, Wiener Kleingalerien für ihre kontinuierliche und qualitätvolle Programmgestaltung halbjährlich mit zwei Preisen zu je 30.000 Schilling bzw. drei zweiten Preisen zu je 20.000 Schilling auszuzeichnen. Die Auswahl der Preisträger erfolgt über Vorschlag einer Fachjury.

Für das erste Halbjahr 1989 wurden folgende Galerien ausgezeichnet:

Galerie Ariadne	30.000 Schilling
Galerie Winter	30.000 Schilling
REM	20.000 Schilling
CULT	20.000 Schilling
Galerie Faber	20.000 Schilling

(Schluß) gab/gg

Das Phantom der Oper kommt wieder

Wien, 5.7. (RK-KULTUR) Nach der durch die Wiener Festwochen bedingten Spielpause wird ab Freitag, den 7. Juli, das Erfolgsmusical „Das Phantom der Oper“ im Theater an der Wien fortgesetzt. Da der Run auf Karten unverändert anhält, wird die Produktion zumindest bis Dezember 1990 auf dem Spielplan bleiben. Die Vorstellungen finden täglich, außer Mittwoch und Donnerstag, um 19.30 Uhr, statt. Samstag und Sonntag ist das „Phantom“ auch um 15.30 Uhr zu sehen.

Die im Mai erschienene Doppel-LP, auf der das Ensemble des Theaters an der Wien die deutschsprachige Uraufführung singt, hat bereits „Gold-Status“, eine Auszeichnung, die bei mehr als 25.000 verkauften Exemplaren vergeben wird. Die LP erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit und ist in allen LP-Hitparaden zu finden. Bereits zuvor hatte die Single, gesungen von Luzia Nistler und Alexander Goebel, Platz 1 der österreichischen Hitparade belegt. (Schluß) ull/gg

„Petersberg-Müll“ auf der „Blomberg“ in Wien eingetroffen

Wien, 5.7. (RK-KOMMUNAL) Das Frachtschiff „Barbara Blomberg“ ist mit dem Sondermüll, den es vom Schiff „Petersberg“ übernommen hat, im Wiener Hafen eingetroffen. Der Sondermüll wird noch heute in die Entsorgungsbetriebe Simmering gebracht und dort entsorgt. (Schluß) red/gg

„Petersberg-Müll“ wird entsorgt

Wien, 5.7. (RK-KOMMUNAL) Erste Überprüfungen haben ergeben, daß der Sondermüll, der an Bord des Frachtschiffes „Barbara Blomberg“ Mittwoch vormittag in Wien eingetroffen ist, mit jenem identisch sein dürfte, der sich auf dem Schiff „Petersberg“ befunden hat. Daher kann der Sondermüll vom Schiff direkt in Mulden umgeschlagen und in die EBS gebracht werden. Während des Umschlages und auch in den EBS werden weitere Untersuchungen vorgenommen. Die Arbeiten im Wiener Hafen werden während des ganzen heutigen Tages fortgesetzt und voraussichtlich morgen, Donnerstag, abgeschlossen. (Forts. mögl.) ull/rr

Wiener Verkehrssicherheitsmodell vorgestellt

Wien, 5.7. (RK-KOMMUNAL) In einem Pressegespräch legte Verkehrsstadtrat Johann HATZL am Mittwoch die Grundzüge der Bemühungen Wiens um eine laufende Hebung der Verkehrssicherheit dar. Einleitend stellte er fest, daß der Bereich der Verkehrssicherheit ständig einer dynamischen Entwicklung unterworfen sei; neue Erkenntnisse in der Unfallforschung und geänderte Erfahrungswerte aus den Verkehrsabläufen führten zu entsprechenden Schlußfolgerungen und deren Umsetzung in die Praxis. Die jüngste — für ganz Österreich beispielgebende — Entwicklung stelle das WIENER VERKEHRSSICHERHEITSMODELL zusammen mit dem Verkehrssicherheits-Computer dar. Es wurde von Fachdienststellen des Wiener Magistrats entwickelt, federführend dabei war Univ.-Doz. OStBR Dipl.-Ing. Dr. Ernst PFLEGER. „Das grundsätzliche Anliegen dabei ist es, Wien auch auf dem Gebiet der Verkehrssicherheit zu einer Musterstadt unter den europäischen Großstädten werden zu lassen“, betonte Hatzl.

Das Wiener Verkehrssicherheitsmodell

Die Grundlagen für seine Entwicklung basieren auf der bisherigen Unfallforschung und deren Auswertung mit Hilfe des Wiener Verkehrssicherheits-Computers. Dieser wurde im Jahr 1983 eingerichtet und gilt als Modell nicht nur für Österreich, sondern für ganz Europa.

Mit seiner Hilfe ist es möglich, nicht nur das Unfallgeschehen (Personenschäden seit 1981, Sachschäden) abzurufen und so das aktuelle Unfallrisiko zu definieren, sondern aufgrund der Unfalltypen und Bewegungsrichtungen auch Gefährdungen exakt zu beschreiben.

Für den Ausbau der Verkehrssicherheit wurde ein Sonderprogramm entwickelt, das mehrere Punkte umfaßt:

- Sanierung von Unfallstellen
- Geschwindigkeitsreduktion
- Fußgängerschutz
- Schulweg — Sofortschutz
- Straßenrückbau
- Sicherheitskontrolle bei Planungen
- Überwachungspläne nach Kriterien der Verkehrssicherheit
- Bürgeranlaufstelle Verkehrssicherheit

Wiener Unfallforschung erfolgreich

Der Vergleich der Unfalldaten der Jahre 1983 und 1988 zeigt einen Rückgang um 738 Unfälle, 1.282 Verletzte und 79 Tote. Die Einsparung an volkswirtschaftlichen Unfallkosten durch die Unfallforschung gemäß dem Wiener Verkehrssicherheitsmodell beträgt seit dem Jahr 1983 insgesamt 2,4 Milliarden Schilling (Berechnungen nach Prof. Faller, Wirtschaftsuniversität Wien).

Aus Detailuntersuchungen geht hervor, daß beispielsweise durch Sanierungsmaßnahmen bei 40 Ampelkreuzungen pro Jahr 41 Millionen Schilling, bei 90 unregelmäßigen Kreuzungen pro Jahr 47 Millionen Schilling an Unfallkosten eingespart werden konnten. Damit läßt sich der gesamtwirtschaftliche Aspekt der Verkehrssicherheitsarbeit sehr deutlich belegen.

Im Jahr 1988 konnte die **Computer Unfall-Graphik** als modernste Ausbaustufe des Verkehrssicherheits-Computers eingerichtet werden. Die Unfälle werden nach Unfalltypen und Bewegungsrichtungen in einem EDV-gezeichneten Kollisionsdiagramm erfaßt, wodurch die Zusammenhänge augenscheinlich und damit wesentlich deutlicher als bei einer rein textlichen Beschreibung werden.

Zusammenhang zwischen Verkehrssicherheit und Geschwindigkeit

Im letzten Jahr konnten seitens der Gruppe „Verkehrssicherheit“ im Rahmen der Magistratsabteilung 46 — Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten Innovationen bei der Straßenraumgestaltung und bei der Geschwindigkeitsreduktion entwickelt werden. Durch die Anordnung von geschwindigkeitsmindernden Fahrbahnerhöhungen (Schutzwegaufdoppelungen, Kreuzungsaufdoppelungen) in Rampenneigung 1:10 (1:7), Kleinsteinrampenausführung, wurden Ausführungsformen entworfen, die bereits bundesweit zum Einsatz gelangen.

Die Fahrgeschwindigkeit kann damit in Wohngebieten von 85 Prozent aller Fahrzeuge in einem Bereich von 25 bis 35 Stundenkilometern, alle Spitzen unter 50 Stundenkilometern, quantifiziert werden. Als Kriterien für die Einrichtung gelten das Unfallrisiko, Geschwindigkeitsüberschreitungen oder häufige Fußgängerbewegungen, die bei Objektivierung den Einsatz rechtfertigen.

Risiko bei überhöhten Fahrgeschwindigkeiten in Wohngebieten

Von der Erfahrung ausgehend, daß auf Anliegerstraßen mit geringer Verkehrsbedeutung von einem Einzelfahrzeug, das mit höherer Fahrgeschwindigkeit unterwegs ist, eine besonders hohe Unfallgefahr ausgeht, sind folgende Punkte von Bedeutung:

• Anhalteweg

Unter optimalen Bedingungen (trockene Fahrbahn, einwandfreier Zustand der Bremsen, Bremsverzögerung 7,5 Meter pro Sekunde zum Quadrat, Vorbremszeit 0,8 Sekunden) beträgt bei einer Geschwindigkeit von 50 Stundenkilometern der Anhalteweg 24 Meter. Bei einer Geschwindigkeit von 70 Stundenkilometern 40,8 Meter. Vergleicht man damit den Anhalteweg aus 30 Stundenkilometern, so beträgt dieser 11,3 Meter.

• Aufprallgeschwindigkeit von Fußgängern auf Fahrzeuge

Erfolgt ein Anstoß eines Kraftfahrzeuges auf einen Fußgänger etwa auf Höhe des Körperschwerpunktes, so kann die Anstoßgeschwindigkeit von Körperteilen ein Mehrfaches der Fahrgeschwindigkeit betragen (Faktor 1,5).

• Wurfweite bei Fußgängerunfällen

Bei Fußgängerunfällen aus 30 Stundenkilometern wird ein Fußgänger mit hoher Wahrscheinlichkeit über sieben Meter auf die Fahrbahn geworfen, aus 50 Stundenkilometern über 16 Meter, aus 70 Stundenkilometern über 27 Meter. Die Aufprallgeschwindigkeiten einerseits beziehungsweise die Abwurfweiten andererseits sind dafür maßgebend, daß auch mit entsprechend hohen Verletzungswahrscheinlichkeiten gerechnet werden muß.

Aktuelle Situation in Wien

Als Maßzahl für Geschwindigkeitsstatistiken wird der 85-Prozentwert herangezogen; dieser bedeutet, daß etwa 15 Prozent der Fahrzeuge, also jedes sechste, noch schneller fahren.

Gemessene 85-Prozent-Geschwindigkeiten auf Hauptstraßen:

Bei 50 Kilometer-Beschränkung 68 Stundenkilometer

Differenzierung bei mehreren Fahrstreifen — erster Fahrstreifen 63 Stundenkilometer, zweiter Fahrstreifen 69, bei gegebenem dritten Fahrstreifen 77 Stundenkilometer

Bei 60 Kilometer-Beschränkung 77 Stundenkilometer

Bei 70 Kilometer-Beschränkung 83 Stundenkilometer.

Gemessene 85-Prozent-Geschwindigkeiten auf Anliegerstraßen (dichtverbautes Stadtgebiet):

Bei 50 Kilometer-Beschränkung bis 55 Stundenkilometer; die restlichen 15 Prozent der Kraftfahrer sind im Schnitt mit bis zu 70 km/h unterwegs.

Forts. von Blatt 1492

Forts. auf Blatt 1494

Forts. von Blatt 1493

Als **Forderung der Verkehrssicherheit** soll deshalb auf Hauptstraßen mit Fußgängerverkehr (nicht aber Schnellstraßen beziehungsweise Stadt-
autobahnen) eine Geschwindigkeit von 50 Stundenkilometern (85-Prozentwert), auf Anliegerstraßen eine Geschwindigkeit von 30 Stundenkilometern sichergestellt werden. Diese Geschwindigkeitsreduktionen sollen je nach Straßentyp durch definitive Radarüberwachung, durch Fahrbahnerhöhungen sowie durch Tempo 30-Zonen erreicht werden.

Örtlichkeiten im Wiener Straßennetz mit Unfallhäufungen, die auf überhöhte Geschwindigkeiten hindeuten (Reihung nach Häufigkeit):
Südost-Tangente, Schönbrunner Schloßstraße, Triester Straße, Brünner Straße, Wagrainer Straße, Margaretengürtel, Hernalser Gürtel, Grünbergstraße, Wientalstraße, Linke Wienzeile, Raffineriestraße, Franz-Josefs-Kai, Mariahilfer Gürtel, Amundsenstraße, Wiedner Gürtel, Lassallestraße, Heiligenstädter Straße, Nordbrücke, Parkring, Landstraßer Gürtel, Floridsdorfer Brücke, Reichsbrücke, Breitenleer Straße, Altmannsdorfer Straße, Dampfschiffstraße, Währinger Gürtel, Stubenring, Lerchenfelder Gürtel.

Vergleich der Unfalldaten 1983/1988:

	1983	1988	
Personenschadenunfälle	7.742	7.004	- 10Prozent
Verletzte insgesamt	10.303	9.021	- 12Prozent
Tote	169	90	- 47Prozent

Bei den **Unfalltypen** wurden die größten Reduktionen bei rechtwinkligen Kollisionen, Fußgängerunfällen und Linksabbiegeunfällen festgestellt. Hingegen gab es bei den Auffahrunfällen eine massive Zunahme der Unfallzahlen.

Volkswirtschaftliche Unfallkosten:

Die Unfallkosten für Personenschäden konnten nach Prof. Faller (Wirtschaftsuniversität Wien) für das Jahr 1983 mit 2,5 Milliarden Schilling, für das Jahr 1988 mit 1,7 Milliarden Schilling errechnet werden. Somit betrug die gesamtwirtschaftliche Einsparung allein im Jahr 1988 gegenüber der Ausgangsbasis 800 Millionen Schilling.

Vorher/Nachher-Untersuchungen

Einige Hauptziele einer effizienten und allen Verkehrsteilnehmern zugute kommenden Verkehrssicherheitsarbeit bilden die Vernetzung der lokalen Unfallforschung mit Maßnahmen der Geschwindigkeitsreduktion und der Straßenraumgestaltung sowie die sicherheitstechnische Planungsbegutachtung neuer Projekte.

Einen entscheidenden Beitrag dazu leisten die **Vorher/Nachher-Untersuchungen**. Aus ihnen kann die Wirksamkeit bereits getroffener Maßnahmen ebenso abgeleitet werden wie im Wege von Analogieschlüssen der Lösungsansatz für ähnliche Örtlichkeiten.

Generell läßt sich sagen, daß die Erhaltung von Menschenleben, die Minderung von Verletzungsgefahren und die Senkung der volkswirtschaftlichen Kosten zusammen als integrative Betrachtung des Themenkomplexes Verkehrssicherheit gelten und im Wiener Verkehrssicherheitsmodell eine vorbildliche Realisierung gefunden haben. (Schluß) pz/gal

Neuer Flächenwidmungsplan in Simmering

Wien, 5.7. (RK-BEZIRKE) Für ein 62 Hektar großes Gebiet im nördlichen Randbereich der Simmeringer Haide wurde ein neuer Flächenwidmungs- und Bebauungsplan (Plan Nr. 6146) ausgearbeitet. Das Gebiet zwischen der fünften Haidequerstraße, Schußlinie, Wildpretstraße, Ostautobahn (A 4) und Haidestraße weist überwiegend berufsgärtnerisch genutzte Flächen auf. Bei der Planung stehen folgende Ziele im Vordergrund: die Sicherung der gärtnerisch genutzten Flächen; Sicherung und Vorsorge für Betriebsstätten sowie für den Ausbau örtlicher und überörtlicher Verkehrsverbindungen (B 228).

Der Entwurf liegt vom 6. Juli bis 3. August 1989 während der Amtsstunden (Montag bis Freitag zwischen 8 und 15.30 Uhr, am Donnerstag bis 17.30 Uhr) in der Magistratsabteilung 21, Wien 1, Rathausstraße 14-16, 2. Stock, zur öffentlichen Einsicht und Stellungnahme auf. (Schluß) end/rr

Neuer Flächenwidmungsplan in Hernals

Wien, 5.7. (RK-BEZIRKE) Für ein rund 14 Hektar großes Viertel im südlich der Als gelegenen Teil des ehemaligen Ortskernes von Hernals wurde ein neuer Flächenwidmungs- und Bebauungsplan (Plan Nr. 6052) sowie eine Schutzzone ausgearbeitet. Das Plangebiet zwischen Hernalser Hauptstraße, Kalvarienberggasse, Ottakringer Straße, Ortlieb-gasse, Geblergasse und Rosensteingasse hat einen sehr unterschiedlichen Gebäudebestand. Es finden sich neben zweigeschossigen Seitenflügelhäusern der Manufakturzeit und dreigeschossigen Straßentrakten der Frühgründerzeit, viergeschossige Wohnhäuser der Hochgründerzeit und fünfgeschossige Wohnhäuser aus der Zeit nach dem 2. Weltkrieg. Ein Teil des ursprünglich produzierenden Gewerbes wurde durch die zunehmende Wohnnutzung von Dienstleistungs- und Handelsbetrieben abgelöst. Das Viertel hat rund 3.000 Einwohner.

Bei der Planung stehen folgende Ziele im Vordergrund: die Reduzierung der baulichen Ausnutzbarkeit; die widmungsmäßige Vorsorge für Gewerbe- und Handelseinrichtungen sowie für öffentliche Erholungsflächen; die Sicherung von Grundflächen für öffentliche Zwecke; die Schaffung der widmungsmäßigen Voraussetzungen zur Verbesserung der Fußgängerverbindungen der öffentlichen Erholungsflächen und Versorgungseinrichtungen; die widmungsmäßige Berücksichtigung des wertvollen Baumbestandes sowie die Vorsorge für die Erweiterung von Grünflächen in den Höfen der Wohnhäuser; die Erhaltung des charakteristischen Erscheinungsbildes durch weitgehend bestandsorientierte Festlegung des Baulinienverlaufes und differenziertere Festsetzung der Gebäudehöhen sowie durch Ausweisung einer Schutzzone für die aus der Bebauungsstruktur des ehemaligen Ortskernes hervorgegangenen Gebäude sowie Straßenräume im Bereich des St.-Bartholomäus-Platzes und des Elternleinplatzes.

Der Entwurf liegt vom 6. Juli bis 3. August 1989 während der Amtsstunden (Montag bis Freitag zwischen 8 und 15.30 Uhr, am Donnerstag bis 17.30 Uhr) in der Magistratsabteilung 21, 1, Rathausstraße 14-16, 2. Stock, zur öffentlichen Einsicht und Stellungnahme auf. (Schluß) end/rr

ÖVP: Kritik am Kulturbudget der Stadt Wien

Wien, 5.6. (RK-KULTUR) Das Kulturbudget der Stadt Wien müsse drastisch erhöht werden, erklärte GR Mag. KAUER (ÖVP) Mittwoch in einem Pressegespräch. Kauer schloß der Forderung nach Erhöhung des Kulturbudgets, von derzeit einem Prozent am gesamten Stadtbudget auf mindestens vier Prozent, Forderungen nach kulturpolitischen Leitlinien für Wien an, die den Vorrang der Kunstförderung, der Eigeninitiative, der Basiskulturarbeit und der Wiener Volkskultur beinhalten sollten. Weiters will Kauer Maßnahmen für die aktuelle Kunst und lebende Künstler, z.B. die Vergabe von Auftragsarbeiten und die Schaffung von 20 Dienstposten für Stadt-Schreiber, -Maler, -Bildhauer etc. beschränkt auf maximal drei Jahre. Privates Sponsoring solle erleichtert werden, sagte Kauer. Weitere Kritikpunkte seien das Einfrieren des Zuschusses der Stadt Wien an die Wiener Symphoniker, die deshalb vermutlich ihre Jubiläums-Tournee anlässlich ihres 90jährigen Bestehens absagen werden müssen, und die Doppelfunktion von Dr. Ursula Pasterk als Vereinspräsidentin der Wiener Festwochen und Kulturstadträtin, die er Kauer, für unvereinbar halte. (Schluß)
jel/rr

Neuer Verwaltungsdirektor in der Krankenanstalt Rudolfstiftung

Amtseinführung durch Stadtrat Stacher

Wien, 6.7. (RK-KOMMUNAL) Gesundheitsstadtrat Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER führte Mittwoch vormittag den neuen Verwaltungsdirektor der Krankenanstalt Rudolfstiftung der Stadt Wien, Amtsrat Erich FREIBERGER, in sein Amt ein.

Direktor Freiburger war in verschiedenen Krankenhäusern der Stadt Wien tätig, aber auch im Neubaureferat des Allgemeinen Krankenhauses. Zuletzt war er Verwaltungsdirektor des Gottfried von Preyer'schen Kinderspitals der Stadt Wien. Er tritt die Nachfolge von Oberamtsrat Alfred DOLLESCH an, der seit 1976 Verwaltungsdirektor der Krankenanstalt Rudolfstiftung war und nun in den Ruhestand getreten ist.

Reformen erfordern mehr finanzielle Mittel

Stadtrat Stacher wies in diesem Zusammenhang auf die gerade in letzter Zeit aktualisierte Diskussion über notwendige Reformen im Gesundheits- und Spitalswesen hin. Seiner Meinung nach wären solche Reformen jedoch nur mit dem entsprechenden finanziellen Mehraufwand möglich. Diesbezüglich von Bundesminister Ing. Harald Ettl gemachte Vorschläge seien daher, wie Stacher erklärte, begrüßenswert. Stacher unterstrich ferner die Notwendigkeit, die Zahl des Pflegepersonals in den Spitälern zu vermehren. Wien verfüge allerdings bereits zur Zeit über mehr und besser ausgebildetes Pflegepersonal in den Spitälern, als dies in anderen Bundesländern der Fall ist.

Die Leistungen der Rudolfstiftung 1988

Was die Leistungen der Krankenanstalt Rudolfstiftung im vergangenen Jahr betrifft, so wurden in 859 systemisierten Betten 32.404 Patienten stationär betreut. Es wurden 331.259 Pflage-tage registriert. Die Zahl der Operationen betrug 23.114. Die Auslastung der belegbaren Betten erreichte ein Ausmaß von 99 Prozent. Fast 110.000 Patienten wurden ambulant behandelt, dabei wurden mehr als 580.000 Leistungen erbracht. In der Krankenanstalt waren 1988 253 Ärzte und 609 Pflegepersonen beschäftigt (pro 100 Betten 29 Ärzte und 71 Pflegepersonen). (Schluß) sc/gg

Hatzl: Zur Ferienzeit auf Kinder besonders achten

Wien, 5.7. (RK-KOMMUNAL) Im Rahmen eines Pressegesprächs zum Thema „Verkehrssicherheit“ appellierte am Mittwoch Verkehrsstadtrat Johann HATZL an die motorisierten Verkehrsteilnehmer, im Hinblick auf die Ferienzeit noch mehr als sonst auf Kinder im Straßenverkehr zu achten. Bereits in den Vormittagsstunden müsse man überall und jederzeit auf Kinder im Verkehr gefaßt sein.

Die Unfallstatistik spricht eine deutliche Sprache: Im Jahr 1988 verunglückten insgesamt 781 Kinder mit Verletzungsfolgen. Davon 90 als Lenker (Fahrrad), 235 als Mitfahrer und 456 als Fußgänger. Zweimal so viele Kinder wurden bei Verkehrsunfällen in der Freizeit als auf dem Schulweg verletzt. „Wir sind es uns gegenseitig schuldig, als Kraftfahrer die Geschwindigkeiten nicht zu überschreiten und stets den Kindern höchste Aufmerksamkeit zu schenken, denn jeder Kraftfahrer kann über seine eigenen Kinder und Angehörigen sehr schnell selbst zum Betroffenen werden“, sagte Hatzl in diesem Zusammenhang. (Schluß) pz/rr